

# Konferenzbericht

## Demokratieverträgliche Technik

Simon Teune

Konferenz „Technik und Protest – Zwischen Innovation, Akzeptanzmanagement und Kontrolle“ am 22. und 23. September im Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin. Organisation: Initiative für ein Institut für Protest- und Bewegungsforschung, in der das WZB und die Technische Universität Berlin kooperieren, zusammen mit der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation der TU Berlin

Wenn neue Techniken eingesetzt oder Infrastrukturvorhaben realisiert werden sollen, ist Widerstand häufig nicht fern. „Genmais“, „Fracking“ oder „Stuttgart 21“ stehen stellvertretend für Konflikte über die Nutzung von Technik. Ohne die Kritik etwa von Bürgerinitiativen und Umweltorganisationen ist die gesellschaftliche Einbettung von Technik kaum zu verstehen. Auf der Tagung wurde ein breites Spektrum von technikbezogenen Konflikten diskutiert – von der Endlagerung von Atom- müll über die Rohstoffgewinnung und die Partizipation bei Infrastrukturprojekten bis zu Überwachungstechnologien.

Bilder von spektakulären Blockadeaktionen, etwa gegen den Castor-Transport oder von der alljährlichen Demonstration „Freiheit statt Angst“, sind immer wieder sehr präsent. Sie bilden vor allem den Widerstand gegen die Nutzung von Technik ab. Die Konferenz zeigte aber, dass das Verhältnis von Technik und Protestgruppen komplexer ist. Bürgerinitiativen und Protestorganisationen sind nicht nur Verhinderer, sondern auch Innovatoren. So ging die Weiterentwicklung von Anlagen zur Nutzung von Solar- und Windenergie vielfach auf Initiativen und Einzelpersonen aus der Anti- atombewegung zurück. Heute, da der Ausstieg aus der Nutzung von Atomkraft absehbar ist, suchen Initiativen eine partizipative Lösung für die Suche nach einem Endlager. Der lang- jährige Antiatomaktivist Jochen Stay kann sich durchaus eine Situation vorstellen, in der sich eine Antiatom-Initiative für die Lagerung von Atom- müll in ihrer Region einsetze, sagte er, wenn sich das Verfahren zur Festlegung eines Endlagers an partizipativ festgelegten Kriterien orientiere.

Dass Protestgruppen auch zum Gegenstand technischer Anwendungen werden können, belegten Vorträge und eine Fishbowl-Diskussion zum Thema Big Data. Die Enthüllungen von Edward Snowden zeigten, dass die globalen Datenflüsse für eine flächendeckende Überwachung genutzt werden, von der potenziell jede und jeder betroffen ist. Diese durch die Berichterstattung weit verbreitete Erkenntnis steht im deutlichen Kontrast zu einer Kritik, die häufig auf spezialisierte Gruppen beschränkt bleibt. Zu sehr ist der freigiebige Umgang mit den eigenen Daten zum Alltag geworden, als dass sich eine widerständige Praxis bei vielen Nutzern und Nutzerinnen durchsetzen könnte.

Die Wahrnehmung von Technik wandelt sich. Darauf machte Annette Ohme-Reinicke aufmerksam. War die Arbeiterbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts noch von der Hoffnung getragen, die Maschine sei zugleich Motor des technischen Fortschritts, setzte sich in Folge des Aufbegehrens in den 1960er Jahren eine technikkritische Sicht in sozialen Bewegungen durch. Ohme-Reinicke und Roland Roth betonten den Anspruch auf Gestaltung, den Bewegungen inzwischen für die Nutzung von Technik formulierten. Technik habe sich der Prüfung zu stellen, ob sie demokratieverträglich sei, sagte Roth.

Veränderungen bei den Protesten gegen Großprojekte machte Dieter Rucht thesenhaft deutlich. Diese würden zunehmend überregional ausgetragen, von Gegenexpertise unterfüttert und in der Tendenz konfrontativer. Viele Konflikte um die Nutzung von Technik werden hart geführt, und zum Teil entwickeln sie sich zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen über das Funktionieren der repräsentativen Demokratie oder über ein wachstumsorientiertes Gesellschaftsmodell. In dieser Erfahrung sieht Rucht einen Faktor für das Umdenken bei vielen Projektverantwortlichen, die sich mit partizipativen Prozessen auseinandersetzen.

Die Praxis der Partizipation war ebenfalls Gegenstand von Kritik. Häufig sei sie nicht mehr als Rhetorik, die wiederum der Kontrolle und Delegitimierung von grundsätzlichem Widerspruch erscheine. Wenn Partizipation nur als Mittel der Akzeptanzbeschaffung diene und die Interessen und Einwände der Beteiligten nicht ernst genommen würden, seien Frustration und eine Verschärfung des Konflikts absehbar.

*Protestbewegungen, die Entwicklungen zu verhindern suchen, wie hier Anti-Fracking-Aktivist\*innen im Februar 2015 bei einer Demonstration im kalifornischen Oakland, können gleichzeitig Anstöße zur Innovation geben. Dies lässt sich anhand der Umweltbewegung in Deutschland zeigen, die zur stärkeren Entwicklung alternativer Energiequellen beigetragen hat. [Foto: AP / picture alliance, Ray Chavez]*

Durch die Einbeziehung von verschiedenen an Technikkonflikten beteiligten Gruppen ging die Konferenz „Technik und Protest“ über eine rein wissenschaftliche Bestandsaufnahme hinaus. In der Diskussion mit Constanze Kurz (IG Metall) wurde die ambivalente Rolle von Gewerkschaften und Belegschaften in der Produktion technischer Geräte und Anlagen deutlich. Kurz räumte ein, Gewerkschaften seien immer wieder auch Teil des Problems, weil sie um der Erhaltung von Arbeitsplätzen willen kritikwürdige Produkte nicht infrage stellten. Eine alternative Produktion sei aber nicht ohne die Belegschaften zu machen.

Dass auch die Techniker und Technikerinnen in das Bild gehören, zeigten Sabine Pongratz und André Baier vom TU-Studienreformprojekt Blue Engineering; angehende Ingenieure im Projekt setzten sich für eine nachhaltige und demokratieverträgliche Technikentwicklung ein – ein weiterer Beleg dafür, dass die Kritik an technischen Entwicklungen nicht im bloßen Dagegensein verharret.

(Tagungsbericht und Dokumentation:  
<http://protestinstitut.eu/veranstaltungen/technik-protest/>)

*Die Forschung über soziale Bewegungen hat sich in den letzten Jahren verstärkt der soziologischen Theorie und der Integration von Sozialstrukturanalyse in die Bewegungsforschung zugewandt. Unter Beteiligung von WZB-Forschern und -Forscherinnen ist nun im Verlag Palgrave Macmillan ein Sammelband erschienen, in dem Konzepte von „Kultur“ und ihre Nutzung in der Bewegungsforschung diskutiert werden: Britta Baumgarten, Priska Daphi, Peter Ullrich (Eds.): Conceptualizing Culture in Social Movement Research.*